

## **Reflektionen zum Design der “Tage der Zukunft” 2016 und zur Entwicklung des Bewusstseinsfeldes**

### **Aus der Zukunft gestalten**

**Bettina:** Die Veranstaltungen der zwei letzten Jahre erlebte ich als inspirierend, weil sie Erforschungsräume schaffen, in denen die Zukunft schon realisiert ist. Diese Qualitäten des Miteinander-Arbeitens, Austauschens, des Co-Kreierens, der Wertschätzung, der Vielfalt der Perspektiven, die durch das Design gefördert wurden, nahm ich diesmal wahr, nicht nur als eine Ahnung, wie solche Prozesse in Zukunft stattfinden könnten, sondern als reale Erfahrung bereits mit einer gewissen Selbstverständlichkeit. Die Beteiligten haben den Eindruck, sie sind in einem Inkubator, wo die Dimension des „aus der Zukunft gestalten“ sich plötzlich “normal” anfühlt.

Es ist eine wichtige Funktion solcher Veranstaltungen, erfahrbar zu machen, was es bedeutet sich auf eine multiple perspektivistische Art und Weise auszutauschen und nicht angeschaut zu werden als käme man vom Mond. Hier wird ein Mikrokosmos geschaffen, der in die Tiefe nachwirkt, im System der Menschen, und die Erfahrung gibt, ja es geht anders.

### **„Grün“ (Relativistisch-gemeinschaftliches Werteebene) wird reif**

**Frank:** Wir hatten eine intensive Beteiligung von Vertretern aus dem politischen und verwalterischen Umfeld, wie Ministerialbeamte und Bürgermeister. Was ich im Unterschied zum vorigen Jahr wahrgenommen habe ist, dass auch dort schon mit größerem Selbstverständnis gelandet ist, wie diese Veranstaltung funktioniert und wie sie zu einer Form von Zusammenarbeit und Qualität der Ergebnisse führt. Claudine, du warst in den letzten vier Jahren dabei, kannst du eine Veränderung im Bewusstseins-Feld wahrnehmen?

**Claudine:** Ja, ich nehme eine Veränderung wahr. Wenn ich es memetisch betrachte, war in den ersten beiden Jahren eine Dominanz von gesundem Orange-Grün sowohl bei den Besuchern und Projektmitgliedern wie auch im Veranstaltungsdesign. Es war spannend zu beobachten, wie man durch ein funktionales Design diese zwei Memes mit ihren sehr unterschiedlichen Weltanschauungen im Sinne von gegenseitigem Befruchten und Bereichern verbinden konnte. Was sich in meiner Beobachtung gewandelt hat ist, dass das Grüne Meme im Kollektiven reifer geworden ist. Vielleicht manifestiert der Mikrokosmos der TdZ das, was im größeren Maßstab geschieht. Diese Reife zeigt sich dadurch, dass Grün sich für die Welt von Orange öffnet und dankbar einlässt, so zum Beispiel für die vielen Experten, die beratend mitwirkten. Auch durch den klaren Ruf nach Strukturen und Zielorientierung. Diese Reife wird die Öffnung zu Gelb erleichtern, wenn die Veränderungen der Lebensbedingungen den Sprung ins integrale Paradigma hervorrufen werden.

### **Spannungsbogen Lokal – Global**

**Frank:** Ein interessanter Designteil ist die Erweiterung von Perspektiven durch eine globale und eine lokale Dimension. Wie habt ihr diesen Perspektivenwechsel erlebt?

**Bettina:** Für mich persönlich fühlt sich dieser Spannungsbogen kompletter, runder, an als im letzten Jahr. Das Team aus der tschechischen Republik, das ich begleitete, war zwar vom eigenen Projekt sehr beansprucht und hätte sich zunächst lieber damit weiter beschäftigt, als sich für die globalen Impulse zu öffnen. Sie empfanden es zu Beginn als einen Programmdruck. Dennoch konnten sie aus jedem Vortrag der globalen Impulsgeber viele neuen Sichten und Inputs ins eigene Projekt einfließen lassen. Die globale Perspektive mitaufzuzeigen verändert und erweitert den Wahrnehmungsraum zur lokalen Dimension.

**Frank:** Die unterschiedlichen Perspektiven, und dadurch Beleuchtungen, erzeugten eine Menge Anregungen. Das Globale in die individuelle Welt hineinzubringen führt zu einem Relativieren des eigenen Handelns und Denkens. Mehr-perspektivisch auf die Dinge zu sehen fördert eine sehr starke Öffnung.

**Claudine:** Ich nahm wahr, dass dadurch viele lokale Teams sich bestärkt fühlten, sich im großen Maßstab wieder erkannten. "Diejenigen Menschen, die im Globalen wirken, gehen ähnliche Wege wie wir". Nicht nur im Lokalen passieren Transformationen, die uns evolutionär weiterbringen, sondern auch im Globalen. Die Verbundenheit wird gegenseitig gestärkt und ein Gefühl der Kohärenz entsteht.

**Frank:** Diese Brücke zwischen Lokal/Global erlebte ich auch als eine Qualität, die sich ambivalent manifestierte. Einerseits wurde die Erweiterung der Perspektive als Anregung und Bereicherung wahrgenommen, die unmittelbar auf die eigenen Themen übertragen werden konnten, andererseits fühlten sich manche Projektteams, die mit der Fertigstellung der eigenen Themen noch stark beschäftigt waren, überfordert von der globalen Dimension.

### **Schlüsselemente des Designs in unserer Begleitung der Projektteams.**

**Frank:** Claudine, du hast bei den TdZ (Tage der Zukunft) einen Cluster von fünf Projekten begleitet, die sich mit Integration befassen. Welche Schlüsselemente im Design für diese Arbeit hast du aus memetischer Sicht angewendet?

**Claudine:** Bei den Gruppen, die sowohl aus Österreichern wie auch Syrern bestanden, war es sehr hilfreich, zu Beginn für das jeweilige Projekt eine klare gemeinsame Vision sowie das daraus entwickelte übergeordnete Ziel zu formulieren. Es war eine Herausforderung für die Gruppen, sich Zeit dafür zu nehmen. In dem Moment, in dem die Vision und das Ziel für sie präzise und stimmig waren, entstand eine Freude und Erleichterung bei allen Teammitgliedern sich darin wieder zu finden. In einer der Gruppen hatten wir einen jungen Syrer Anfang 20, der memetisch stark von rot / orange motiviert wurde. Er gehört zu einem Team von Mitfünfzigern, zumeist Künstlern, mit memetischem Schwerpunkt in Grün. Bei dieser Unterschiedlichkeit hilft das klare übergeordnete Ziel ein Wir-Gefühl zu entwickeln und das schöpferische Potenzial bei allen freizusetzen. Dies ist wiederum die Voraussetzung, um in freudvolle und zielgerichtete Aktionen zu treten.

**Frank:** Ich habe selber ja auch ein Cluster mit mehreren Gruppen betreut. Bei der Gelegenheit hatten wir dann zunächst in einer gemeinsamen Arbeit aller Gruppen aufgedeckt, welche unterschiedlichen Perspektiven und Fähigkeiten vor Ort verfügbar waren. Hieraus wurde im Folgenden viel Energie geschöpft.

**Claudine:** Bettina, in dem Projekt, das du begleitet hast, hast du dich auch mit den Fragen befasst: was ist die Essenz unseres Projektes, was wollen wir wirklich, was ist unser „Sog“? Für

das Co-Kreieren ist diese Erforschung, zum Kern unseres Wirkens durchzudringen, unabdingbar. Erzählst du uns, wie du methodisch vorgegangen bist?

**Bettina:** Ich habe mit zwei Frauen aus der tschechischen Republik zusammengearbeitet, die Frauen im Mutterschutz begleiten. Dieser dauert in Tschechien 3 Jahre und die Frauen machen sich schon auch Sorgen über ihre berufliche Zukunft nach dieser Zeit. Ich erlebte die beiden Teilnehmerinnen als sehr offen und ich bot einen Vistarkreis an, um zu erforschen, was die Essenz dessen ist, was sie zutiefst inspiriert, worum es ihnen wirklich geht.

Der Innovations- und Designexperte saß am Tisch mit uns und als ich das vorschlug, meinte er „oh das wird ja schwierig, nur aus eigenem Impuls zu sprechen und nicht zu diskutieren und einfach nur hinein zu spüren, was aus dem Raum zwischen den Gedanken hochkommt“. Er ließ sich aber darauf ein und sagte mir hinterher noch, „wow, wenn ich so eine Vorlage bekäme von meinen Kunden, könnte ich noch ganz anders und viel fokussierter kreativ sein“.

Spannend war, dass bereits in etwa 15 Minuten deutlich wurde, hier emergiert etwas, das Struktur hat, was eindeutig vorher so nicht hätte formuliert werden können. Und die 4 Qualitäten die emergierten waren dann die Grundlage, an denen sich die weitere Arbeit der Produkt- und Serviceentwicklung ausrichtete.

**Claudine:** Zu den Schlüsselementen eines Designs, die Integration unterstützen, war auch in meiner Erfahrung mit diesen Gruppen, gerade mit diesen jungen Männern aus Syrien, die Frage, welchen Raum können wir für den Ausdruck ihres roten Memes öffnen. Die Energie von Rot war spürbar, auch wenn die Männer zu Beginn sehr zurückhaltend waren. Ich habe sie sehr ermutigt, ihre Kraft zu spüren, sich ihren einzigartigen Beitrag bewusst zu machen und sie in ihrem Selbstwert und Stolz gestärkt. Das war fantastisch zu sehen, wie diese jungen Männer sich dann ihre „Bühne“ genommen haben. In einem der Teams äußerte einer der jungen Syrier seinem Team gegenüber sehr deutlich: „I’ll do it my way“, und bekam die Funktion des Managers, was er in seiner Präsentation mit großem Stolz verkündete. Das hat die Energie im Team komplett geändert. In einer anderen Gruppe entwickelte sich ein ähnlicher Prozess. Zwei junge Syrer verhielten sich zu Beginn stark im Hintergrund hinter einer jungen österreichischen Studentin, die ein Projekt zur Integration initiiert hatte. Nach Gesprächen mit allen dreien wurde es ihnen bewusst, dass sich die jungen Männer mehr Raum nehmen wollten, aber auch willig waren, mehr Verantwortung fürs Ganze zu übernehmen. Ihre Präsentation haben sie dann als Theaterstück inszeniert. Dabei hatten beide junge Männer eine kraftvolle Rolle.

**Frank:** Ich hatte in einem Gespräch mit den Flüchtlingen angeregt, dass sie aus ihrer Rolle wahrnehmen, was sie zu unserer Gesellschaft beitragen und welchen Wert das hat. Es ist nicht nur ein Nehmen, das sie sich in unserer Schutzzone aufhalten, sondern auch ein Geben für unsere Gesellschaft. Diese Aussage hat meiner Empfindung nach beide sehr beflügelt, sich aktiver auf die Suche zu machen, was sie für unsere Gesellschaft beitragen.

**Claudine:** Und dies sehe ich als einen notwendigen Schritt für eine gelungene Integration, dass wir nicht nur nebeneinander höflich und friedlich leben, sondern dass jeder erkennt, was für einen Beitrag er/sie zum Gemeinwohl der Gesellschaft leisten kann und will, und die Räume dafür auch bekommt. Ab da kann Integration geschehen.